

Muscheln und Algen regeln die Freizeit der Mittelmeer-Fischer

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wer würde sich wohl darum kümmern, ob die Fischer die durch ihr Leben wahrhaftig schwer genug verdienen müssen — auch einmal zu Ferien und Urlaub kommen? Wahrscheinlich niemand und sie selber sicher auch nicht, weil die See nicht immer einen guten Fang beschert und weil sie sich sehr bemühen müssen, um ihre Existenz zu sichern. So würden sie wohl Tag für Tag hinausfahren, die Netze auswerfen und kaum merken, wie die Jahre und das Leben vergehen. Am Mittelmeer aber, an dessen Rande eine Unzahl kleiner Dörfer, ausschließlich vom Fischfang lebt, sorgt die Natur selber dafür, dass auch die Fischer nach einer harten Ar-

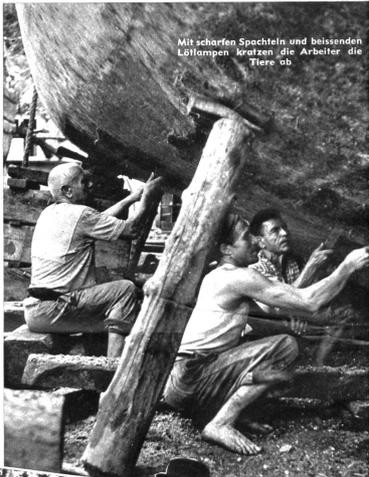
Muscheln und Algen regelndie Freizeit der Mittelmeer-Fischer



Unzählige kleine Dörfer am Rande des Mittelmeeres leben ausschließlich vom Fischfang

beitsperiode zu einem Urlaub kommen. Gierig stürzen sich die Muscheln, Algen und kleinen Seetiere auf das Holz der Boote, saugen sich an ihm fest, verwechseln sich dort, bilden dicke Ablagerungen und fressen sich im Laufe ihrer verschiedenen Daseinsprozesse immer tiefer in das Holz hinein. Ein oberflächlicher Kampf würde nur wenig nützen, und so lassen die Fischer die dicke Kruste der Lebewelt an ihren Booten und nehmen alle sechs Monate eine Generalreinigung vor. Länger als sechs Monate dürften sie nicht warten, weil sonst das Schiff verloren wäre. Und während am Strande die Schiffe auf die Docks gezogen sind und von fleissigen Männern gründlich bearbeitet, gereinigt, neu gestrichen und instand gestellt werden, geniessen die Fischer im kleinen Dorf zwei Wochen notgedrungen, aber darum nicht weniger freudlicher Ferien, kommen auch sie zu einem «Döke» tag nützen, das sie sich sonst kaum gönnen würden.

Wer um diese Zeit in das Fischerdorf kommt, der erlebt jene köstliche Atmosphäre des Wissens um die Süsse des Nichtstuns, die den Italiener kennzeichnet und die ihn auch in schweren Zeiten sein Lachen bewahren lässt.



Mit scharfen Spachteln und beisenden Löffeln kratzen die Arbeiter die Tiere ab.



Nach sechs Monaten muss die dicke Kruste der Muscheln, Algen und sonstigen Kleinlebewesen von der Bootswand entfernt werden, wenn ihnen das Holz nicht restlos zum Opfer fallen soll

Dann können die Fischer nach einer langen Periode schwerer Arbeit auch zwei Wochen lang Ferien machen und in Festtagswänder durch ihr Dorf spazieren



Im Hafen liegen alle Schiffe auf den einfachen Docks (Reportage OMNIA, Bern)

Je schwerer seine Arbeit ist, je tiefer gibt er sich auch den Freuden der Freizeit hin und seine Phantasie sorgt dafür, dass keine dieser kostbaren Stunden verloren oder einfach Langeweile ist. Am Strande fallen die Muscheln und Kleintiere der heissenden Lötampe oder der scharfen Spachtel zum Opfer, im Dorfe aber wird vierzehn Tage lang nur das allernützlichste gearbeitet. Es ist eine Zeit der Tänze und der Spiele, der endlosen und aufregenden Reden und eine Zeit, in der viel versäumter Schlaf nachgeholt wird.

Wohl senkt hier und da ein Fischer bei dem Gedanken, dass ihm nun viele Lire entgehen

auch nicht gerade sehr zuträglich ist, aber in Italien lebt man mehr als anderswo auch um des Vergnügens willen, und so sind denn diese Seutzer im Grunde nicht mehr als Koketterie. Und wenn dann die ersparten und saner verdienten Lire nahezu aufgebraucht sind, bringen die Arbeiter am Strande auch meist schon die Kunde, dass die Schiffe nun wieder sauber und in der Ordnung sind. Dann fahren sie fröhlich gestärkt und gut erholt wieder Tag und Nacht hinaus und gönnen sich kaum einige Stunden der Ruhe. Denn das Leben ist sehr teuer in Italien, und es



Endlich hat man einmal Zeit zu den Plaudereien, die wohl niemand so liebt, wie der Italiener



Nach zwei Wochen können die Arbeiter am Strande melden, dass die Schiffe wieder ausfahren können

genügt nicht nur, gerade so viel zu verdienen, um existieren zu können. Man muss sich auch noch eine kleine Reserve schaffen, von der man nach sechs Monaten die Arbeiter zahlen und die Urlaubszeit finanzieren kann, weil schon nach der ersten Ausfahrt mit dem frischgestrichenen Boot wieder die ersten Kleinlebewesen am Holz kleben und die Grundlage zu jener gewaltigen Kolonie bilden, die bald schon Millionen von Mitgliedern zählen wird, und deren einzige Existenzberechtigung darin zu liegen scheint, dass sie die Freizeit der arbeitsamen Fischer am Mittelmeer regelt.

Pws.



Schwere Zerstörungen zeigen sich im Holz der Boote



Selbstverständlich benutzen die Fischer die von der Natur gebotene Freizeit auch, um die notwendigen Reparaturarbeiten an den Netzen durchzuführen



Auch die Deckaufbauten werden bei dieser Gelegenheit gerade einer umfassenden Revision unterzogen



Dann sind die Männer wieder draussen auf dem Meer und nur die Alten geniessen die ständige Freizeit, die sie sich mit einem Leben voller schwerer Arbeit verdient haben